

Das Historische Institut (Bereich Ur- und Frühgeschichte) der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald führte in Zusammenarbeit mit der Historischen Kommission für Pommern und der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte anlässlich des 875. Todestages des Pommernmissionars Otto von Bamberg vom 27.–29. Juni 2014 eine Fachtagung in Greifswald durch. Die Tagung unter der Leitung von Felix Biermann (Greifswald/Göttingen) und Fred Ruchhöft (Greifswald), an der bis zu 80 Personen teilnahmen, hatte zum Ziel, das Wirken des Bischofs im Licht neuer historischer und archäologischer Studien zu untersuchen, die Forschungsergebnisse zusammenzuführen und kulturhistorisch zu bewerten.

Der Bischof legte mit seinen beiden Missionsreisen in den Jahren 1124/25 und 1128 die Grundlagen für das Christentum in den bis dahin noch weithin heidnischen Gebieten beiderseits der Odermündung. Da wir darüber detaillierte Kenntnisse aus drei Lebensbeschreibungen des 12. Jahrhunderts besitzen, zugleich zahlreiche der von Otto besuchten Orte archäologisch erforscht worden sind, lassen sich hier nicht nur außergewöhnliche Kenntnisse zur Praxis der Mission im Mittelalter gewinnen, sondern auch einmalige Informationen zu den kulturellen Verhältnissen in einer spätslawischen Siedlungslandschaft. Neun Wissenschaftler aus Polen und Deutschland widmeten sich der Person und Persönlichkeit Ottos, seiner Missionsstrategie und -praxis sowie dem historischen Umfeld, in dem er agierte.

Die Tagung leitete Ulrich Müller (Kiel) mit einem öffentlichen Abendvortrag ein: „Von Ansgar von Bremen bis Otto von Bamberg – Glaubenswandel und christliche Mission im früh- und hochmittelalterlichen Ostseeraum“. Dabei umriss er den komplexen Zugang der Archäologie zu diesem Problemkreis auf Grundlage materieller Zeugnisse. Ein Schwerpunkt lag auf einer vergleichenden Betrachtung der mittelalterlichen Missionsbestrebungen in Nordeuropa. Müller diskutierte die symbolische Rolle von Thors Hammerzeichen als Reaktion auf christliche Kreuzanhänger, die mögliche liturgische Funktion der bekannten Tatinger Kannen (teils mit Kreuzdarstellungen), die Auswirkungen der Christianisierung Dänemarks durch Harald Blauzahn und die unterschiedlichen Zwecke früher Kirchen. Abschließend verglich der Referent die politischen und religiösen Transformationen des 11./12. Jahrhunderts im nordwestslawischen und südkandinavischen Raum, wobei er den Prozess der Aufnahme des christlichen Glaubens in den gemeinschaftlichen Wissensschatz und die mit der Christianisierung einhergehende Etablierung neuer Netzwerke skizzierte.

Die Vortragsfolge am Samstag, dem 28. Juni 2014, wurde durch Grußworte Horst Wernickes (Greifswald), des Vorsitzenden der Historischen Kommission für Pommern, sowie von Christoph Ehricht (Kiel), dem Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte, eingeleitet, die beide den polnisch-deutschen Charakter des Otto-Gedenkens und die Wichtigkeit der Zusammenarbeit zwischen deutschen und polnischen Wissenschaftlern bei der Erforschung Ottos und seiner Zeit in Pommern hervorhoben. Bereits am Vorabend hatte Hans-Jürgen Abromeit, Bischof im Sprengel Mecklenburg und Pommern der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland, in seinem Grußwort Otto von Bamberg als große Gestalt pommerscher Identität gewürdigt und die anhaltende Bedeutung des mittelalterlichen Bischofs gerade vor dem Hintergrund der unter manchen Aspekten diffizilen heutigen Situation der Kirche in Vorpommern betont.

Im ersten Vortrag des Tages gab Helmut Flachenegger (Würzburg) ein lebensvolles Bild der Person Ottos, seiner Herkunft, seines fränkischen Umfelds, der für seine Persönlichkeit prägenden Faktoren und der Motive seines Wirkens, wobei er sich mit gebotener Quellenkritik auf die Viten des

Bischof Otto von Bamberg – historische und archäologische Forschungen zum Glaubenswandel des 12. Jahrhunderts. Fachtagung aus Anlass des 875. Todestages des Pommernmissionars, Greifswald, 27.–29. Juni 2014

Heiligen und weitere Dokumente stützen konnte. Fred Ruchhöft leitete mit seinem archäologisch-historischen Überblick zu Vorpommern im 12. Jahrhundert in den Siedlungsraum westlich der Oder über, den Otto von Bamberg bei seiner zweiten Reise 1128 besuchte. Ruchhöft beschrieb und analysierte die spätslawische Siedlungslandschaft, erläuterte anhand von Kartierungen die Stammes-, Burgen- und Siedlungsstruktur des 11./12. Jahrhunderts, erörterte die Problematik der slawischen Heiligtümer – neuerdings wird unter Leitung des Referenten in Arkona auf Rügen wieder sehr erfolgreich gegraben – und vermittelte so eine instruktive Vorstellung der Kulturverhältnisse in der von Otto besuchten Region.

Christian Lübke (Leipzig) widmete sich unter dem Titel „Christentum vs. Gentilreligion“ den Rahmenbedingungen der Missionstätigkeit Ottos in Pommern. Dabei gab er zunächst einen Überblick zur Christianisierung Ungarns, der Kiewer Rus', Polens und Böhmens, behandelte synkretistische Phänomene der Übergangszeit, untersuchte die Strategie weiterer Missionare im Ostseeraum – etwa Adalberts von Prag – und führte in die Glaubenswelt der Slawen ein, so dass der spirituell-religiöse Rahmen der Missionsbestrebungen Ottos von Bamberg überzeugend ausgebreitet wurde. Oliver Auge (Kiel) bot im Anschluss eine profunde Darstellung der Handlungsspielräume der frühen Greifenherzöge zwischen Dänemark, Polen und dem Reich. Dabei stellte er Herzog Wartislaw I., der Otto in Pommern unterstützte, in den Vordergrund. Auge skizzierte die polnische Expansion nach Pommern, den dänischen Machtausgriff ins Odermündungsgebiet und die Rolle des deutschen Reichs. Die Einschränkung, die sich für die Greifen aus der Politik der mächtigen Nachbarn ergab, erleichterte zugleich die Übernahme zeitgemäßer höfischer Kulturelemente. Insgesamt waren die Möglichkeiten der Herzöge sehr begrenzt, in Pommern selbst wie darüber hinaus, doch gelang es ihnen, im Lauf des späteren 12. und 13. Jahrhunderts an Einfluss zu gewinnen.

Stanisław Rosik (Breslau), Verfasser einer großen Studie über die Strategie und Praxis der Mission Bischof Ottos von Bamberg in Pommern, präsentierte zu diesem Thema einen lebhaften Einblick: Die offenkundig mitreißenden Predigten vor großen Volksmengen, die Überzeugungsarbeit bei Eliten und Bevölkerung, Massentaufen und Sicherung der Missionserfolge durch den Bau und die Ausstattung von Kirchen, Demonstration seines Ansehens durch Prunkentfaltung, geschickte Zusammenarbeit mit dem Greifenherzog, den benachbarten polnischen und deutschen Mächten. Es waren diese Faktoren, die den außergewöhnlichen Erfolg von Ottos Missionsbemühungen erklären.

Zwei Beiträge widmeten sich danach den neuen archäologischen Forschungen zu Ottos Reisen und den von ihm besuchten Orten. Marian Rębkowski (Stettin) konzentrierte sich auf das Gebiet östlich der Oder. Unter den vielen interessanten Befunden tritt vor allem die erstmals gelungene archäologische Ausgrabung einer der Kirchengründungen Ottos hervor: Im Burgwall von Lebbin auf der Insel Wollin konnten unlängst die Relikte des kleinen hölzernen Sakralbaus mit zugehörigem Friedhof freigelegt werden. Weitere Indizien für eine Kirche erbrachten jüngste Ausgrabungen auf dem Stettiner Schlossberg. Diese erfolgreichen Forschungen sind besonders gute Beispiele für die Verknüpfung historischer Überlieferung und archäologischer Funde. Anschließend referierte Felix Biermann über die Missionstätigkeit Ottos westlich der Oder. Unter vielfältigem Rückgriff auf Informationen aus den Lebensbeschreibungen wurden die Stationen der zweiten Reise von 1128 archäologisch charakterisiert, unter anderem zur Lage von Ottos Gotteshäusern, die sich spätslawischen Kirchfriedhöfen entnehmen lässt. Sodann veranschaulichte der Referent die hervorragenden Möglichkeiten, die sich aus der zusammenführenden Analyse archäologischer Befunde und der Otto-Viten zur Rekonstruktion der spätslawischen pommersch-liutizischen Kulturverhältnisse ergeben, anhand archäologischer und schriftlicher Informationen über die kriege-

rischen Eliten und die sozialen Verhältnisse, die Glaubensvorstellungen, die Burgstädte und eine vielfach von Gewalt geprägte Umbruchszeit.

Das abschließende Referat von Norbert Buske (Greifswald) präsentierte unter dem barocken Titel „Wie Frömmigkeit und Politik in weit zurückliegender und jüngster Vergangenheit Erinnerungen an Bischof Otto von Bamberg in Pommern aufgegriffen und im Rahmen ihrer Zielvorstellungen genutzt haben – Beispiele zur Rezeptionsgeschichte“ einen fundierten und quellengesättigten Beitrag zum Nachwirken des Bischofs, dem durch die Jahrhunderte auf vielfältige Weise gedacht worden ist, worauf die wechselnden religiösen, politischen und sozialen Verhältnisse großen Einfluss hatten.

Stets lebhaftere Diskussionen ergänzten und reflektierten die Vorträge, die ein umfassendes Bild von Otto und dem Pommern seiner Zeit zu malen vermochten. Ein musikalisches Zwischenspiel in der festlichen Universitätsaula bleibt allen Teilnehmern in besonders guter Erinnerung: Die Sopranistin Mechthild Kornow und Matthias Schneider vom Institut für Kirchenmusik und Musikwissenschaft der Universität Greifswald trugen Werke vor, die Otto ehren, so ein spätmittelalterliches Otto-Officium und Ausschnitte aus dem Bühnenstück Paul von Nießens „Otto von Bamberg – ein geschichtliches Schauspiel“ – uraufgeführt 1924 anlässlich der Acht-hundertjahrfeier der Christianisierung Pommerns in Stettin.

Den Abschluss der Tagung bildete eine ganztägige Exkursion auf den Spuren des Bischofs in Vorpommern, die zu den 1128 von Otto vom Bamberg besuchten Burgstädten führte: zum spätslawischen Burgwall Haus Demmin am Zusammenfluss von Peene, Trebel und Tollense, zum „Schlossberg“ von Gützkow und der spätmittelalterlichen Stadtkirche St. Nikolai, die sich an der Stelle von Ottos Gotteshaus befindet, weiter nach Usedom, wo Otto zu Pfingsten 1128 die liutizischen Machttträger zum christlichen Glauben bekehrte und wo ausgedehnte Wallanlagen, das Otto-Kreuz von 1928 sowie die Stätte der Missionskirche ein eindrucksvolles archäologisch-historisches Ensemble bilden; schließlich führte die Tour nach Wolgast mit der gewaltigen spätgotischen Petrikirche, die ebenfalls die Örtlichkeit von Ottos Kirchgründung tradieren dürfte, und in der zwei spätslawische Bildsteine an die Slawenzeit erinnern. Die Exkursion rundete somit eindrucksvoll eine sehr gelungene Tagung ab, die nicht nur wissenschaftlich ertragreich war, sondern auch die ungewöhnliche Aktualität einer Persönlichkeit des 12. Jahrhunderts und ihres Wirkens im heute polnischen und deutschen Pommern zeigte. Eine Veröffentlichung der Tagungsbeiträge ist vorgesehen.

Normen Posselt M.A.
Georg-August-Universität Göttingen
Seminar für Ur- und Frühgeschichte
Nikolausberger Weg 15, D-37073 Göttingen
normen_posselt@yahoo.com